

## ALEXANDER VON HUMBOLDT - Begegnungen mit Papageien

von WERNER LANTERMANN, Oberhausen

Der große Universalgelehrte ALEXANDER VON HUMBOLDT (1769-1859) gilt als die überraschende wissenschaftliche Forscherpersönlichkeit des 19. Jahrhunderts. Das Spektrum seiner Interessen- und Forschungsgebiete war weitgespannt und reichte von geologischen, geographischen und physikalischen bis hin zu naturwissenschaftlichen Arbeiten, unter denen die Botanik einen wichtigen Teil einnahm. Eine Vielzahl neuer Pflanzenarten wurde von HUMBOLDT und seinem Mitstreiter AIMÉ BONPLAND entdeckt, beschrieben und damit in die Wissenschaft eingeführt. Entsprechend umfangreich ist auch sein Werkeverzeichnis, zu dem eine Vielzahl von Zeitschriftenartikeln und mehrbändigen Reiseberichten gehört. Besonders die Ergebnisse seiner fünfjährigen Südamerika-Reise (1799-1804) sind in mehreren Ausgaben und Übersetzungen veröffentlicht worden (Die 30-bändige Erstausgabe erschien zwischen 1811 und 1826), die bis in die Gegenwart hinein als wichtige Zeugnisse seiner Forschertätigkeit gelten, immer wieder nachgedruckt und kritisch kommentiert werden (z. B. HUMBOLDT 1989, 1999). Darüber hinaus ist kürzlich auch eine kritische 7-bändige Studienausgabe des Gesamtwerkes erschienen, die HANNO BECK herausgegeben hat (HUMBOLDT 1997). Im folgenden Text wird nach den neubearbeiteten Ausgaben von 1989 und 1999 zitiert, die auf die deutsche Bearbeitung von HERMANN HAUFF zurückgehen (HUMBOLDT 1859/1860).

HUMBOLDT war kein Zoologe im eigentlichen Sinne; dennoch finden sich in seinem Werk immer wieder auch Hinweise auf die Fauna der von ihm bereisten Länder, z. B. auch auf die Papageien Südamerikas, denen er bei seiner „Reise in die Aequinoctial-Gegenden des Neuen Kontinents“ mancherorts begegnete.

In dem kleinen Dorf Maipures am Orinoko trafen die Forscher auf frei gehaltene Papageien: „Mit großem Interesse sahen wir um die Hütten der Indianer Guacamayos oder zahme Aras, die auf den Feldern herumflogen, wie bei uns die Tauben. Es ist dies die größte und prächtigste Papageienart mit nicht befiederten Wangen, die wir auf unseren Reisen angetroffen. Sie mißt mit dem Schwanz 2 Fuß 3 Zoll, und wir haben sie auch am Atabapo, Temi und Rio Negro gefunden. Das Fleisch des Cahuei - so heißt der Vogel auf maratibatisch -, das häufig gegessen wird, ist schwarz und etwas hart. Diese Aras, deren Gefieder in den leuchtendsten Farben, purpurrot, blau und gelb, schimmert, sind eine große Zierde der indianischen Hühnerhöfe. Sie stehen an Pracht den Pfauen, Goldfasanen, Pauxis und Aleactors nicht nach. Die Sitte, Papageien, Vögel aus einer dem Hühnergeschlecht so fernstehenden Familie aufzuziehen, war schon Christoph Kolumbus aufgefallen. Gleich bei der Entdeckung Amerikas hatte er beobachtet, daß die Eingeborenen auf den Antillen statt Hühner Aras oder große Papageien aßen“ (HUMBOLDT 1999, S. 980). - Ebenfalls in Maipures zeigte man den Forschern einen alten „sprechenden“ Papagei, von dem die Einwohner behaupteten, man verstehe ihn nicht, weil er die Sprache der Atures spreche. Die letzten Familien dieses zu HUMBOLDTS Zeiten ausgestorbenen Volkes sollen um 1767 gelebt haben (HUMBOLDT 1999, S. 1253).

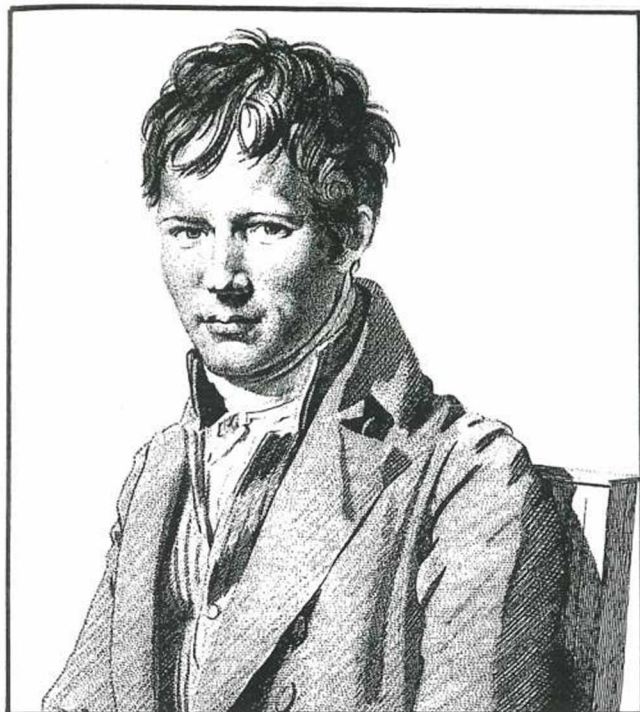


Abb.: ALEXANDER VON HUMBOLDT nach einer Radierung von AUGUSTE DESNOYERS (aus HUMBOLDT 1999)

Am Rio Negro, dessen genauen Verlauf HUMBOLDT und seine Begleiter erforschen wollten, trafen sie in dem Dorf San Francisco Solana auf einen Indianerstamm, der zur Gruppe der Pacimonaes gehörte. „In einer Hütte der Pacimonaes kauften wir zwei schöne, große Vögel, einen Tucan (Piapoco), der dem *Ramphastos erythrorhynchus* nahe steht, und den Ana, eine Art Ara, 17 Zoll lang mit überall purpurrotem Gefieder wie der *Psittacus Macao*. Wir hatten in unserer Piroge bereits sieben Papageien, zwei Felshühner (*Pipra*), einen Motmot, zwei Guans oder Pavas de Monte, zwei Manaviris (*Cercoleptes* oder *Viverra caudivolvula*) und acht Affen ... Unsere Tiere waren meist in kleinen Holzkäfigen, manche liefen aber frei überall auf der Piroge herum. Wenn Regen drohte, erhoben die Aras ein furchtbares Geschrei und der Tucan wollte ans Ufer, um Fische zu fangen ... Die Indianer sprachen oft von einem kleinen Nachttier mit langer Nase, das die jungen Papageien im Nest überfalle und mit den Händen fresse wie die Affen und die Manaviris oder Kinkajous. Sie nannten es Guachi; es ist wahrscheinlich ein Coati, vielleicht *Viverra nasua*, die ich in Mexico in freiem Zustand gesehen, nicht aber in den Regionen von Südamerika, die ich bereist“ (HUMBOLDT 1999, S. 1126/1127/1128).

Bei den im ersten Zitat genannten Aras dürfte es sich mit großer Wahrscheinlichkeit um einen Hellroten Ara gehandelt haben, dessen wissenschaftliche Bezeichnung heute *Ara macao* lautet. Die Gefiederbeschreibung ist recht eindeutig, wenngleich die angegebene Gesamtlänge mit etwa 73 cm (2 Fuß, 3 Zoll - 12 Zoll = 1 Fuß = 32,5 cm, nach SCHÄFER 1989) deutlich geringer ausfällt als die heute anerkannte Länge von 85 cm (FORSHAW 1989). Weniger eindeutig ist die zweite Araart zu bestimmen, deren Gefieder als

purpurrot bezeichnet und deren Gesamtlänge mit 17 Zoll (etwa 46 cm) angegeben wird. Im Hinblick auf die Tatsache, dass bislang keine Araart dieser Färbung und Größe vom südamerikanischen Festland nachgewiesen ist, sind verschiedene Deutungen möglich. Zum einen könnte die Gesamtlänge schlicht falsch angegeben oder wiedergegeben worden sein. Zum anderen wäre möglich, dass es sich nicht um einen Ara gehandelt hat, und zum dritten wäre denkbar, dass es sich nicht um einen Papagei gehandelt hat, sondern um eine andere Vogelart. Die erste Variante ist wenig wahrscheinlich, wenn man bedenkt, wie sorgfältig die Werke HUMBOLDTS bearbeitet und herausgegeben wurden. Denkbar ist allenfalls ein Flüchtigkeitsfehler oder eine Unleserlichkeit im Originalmanuskript seiner Tagebuchaufzeichnungen. Auch die beiden anderen Varianten scheiden aus, denn HUMBOLDT kannte sich offenbar auch mit der Avifauna der von ihm bereisten Gebiete recht gut aus und wußte sehr genau, was ein Ara war (vgl. die Beschreibung der unbefiederten Wangen beim Hellroten Ara). Somit bleiben als Möglichkeiten, dass es sich hier allenfalls um einen den Aras sehr ähnlichen Keilschwanzsittich der Gattung *Aratinga* gehandelt haben könnte, oder er hatte es mit einem von Indianern umgefärbten Zwergara, einem auf Umwegen dorthin gelangten Kubaara (*Ara tricolor*) oder gar einer unbekannten Araart zu tun. Alle vier Varianten sind letztlich recht unwahrscheinlich. 1. Es gibt nach derzeitigem Kenntnisstand keinen überwiegend rot gefärbten Keilschwanzsittich. 2. Eine vollständige Rotfärbung eines überwiegend grünen Keilschwanzsittichs oder Zwergaras durch Maßnahmen der Indianer ist bisher in der Literatur nicht beschrieben (wohl aber eine partielle Rot- und Gelbfärbung von Papageien durch bestimmte Farbstoffe). 3. Die Existenz eines Kubaaras, der überwiegend rotgefärbt und auch etwa 45-50 cm groß war (LUTHER 1995), wäre an diesem Ort in Venezuela schwierig zu erklären. Allenfalls könnte ein solcher Vogel auf dem Tauschwege von Kuba dorthin gelangt sein. 4. Und schließlich bleibt auch die Annahme einer kleinen rotgefärbten Festlandaraart unbewiesen. Selbst die oft phantastisch klingenden Reiseberichte der frühen Seefahrer weisen keine entsprechenden Hinweise auf das Vorkommen einer solchen Art auf (vgl. LANTERMANN 1984). Jede weitere Interpretation dieses Sachverhaltes bleibt somit zwangsläufig Spekulation.

Die lebenden Tiere, die HUMBOLDT und BONPLAND vom Orinoco mitgebracht hatten, sollten letztlich der Menagerie im Jardin de Plantes in Paris übereignet werden. Kurz vor ihrer Weiterreise nach Kuba übergaben die beiden Forscher die Tiere deshalb einem französischen Geschwader, das den Transport übernehmen wollte. Aber die Affen und Vögel gingen bei einem Zwischenstop auf der französischen Antilleninsel Guadeloupe allesamt zugrunde. Lediglich der Balg einer bis dahin unbekannten Affenart (*Simia chiropotes*) konnte präpariert und später einem Museum übereignet werden (HUMBOLDT 1999, S. 1449). Die Vogelsammlung ist offenbar nirgends erhalten, so dass auch die Bestimmung des zuvor beschriebenen „Rätselpapageien“ heute nicht mehr möglich ist.

Darüber hinaus war HUMBOLDT in bescheidenem Maße auch Papageienhalter. 1828 erbt er von Großherzog KARL-AUGUST VON WEIMAR UND SACHSEN einen Großen Vasapapagei (*Coracopsis vasa*, SHAW 1811) - eine madegassische, fast einheitlich schwarz gefärbte Papageienart, die 17 Jahre zuvor von dem englischen Zoologen GEORGE SHAW (1751-1813) benannt und in die Wissenschaft eingeführt worden war. Dieser Vogel lebte dann noch über 30 Jahre in der Wohnung des Gelehrten in Berlin. Er war der Nachahmung der menschlichen Sprache mächtig. Sein Lieblingssatz war HUMBOLDTs Anweisung an den Diener SEIFERT: „Viel Zucker, viel Kaffee, Herr SEIFERT“. - Nach dem Tod des Vogels wurde im Museum für Naturkunde der Berliner Humboldt-Universität daraus ein montiertes Präparat gefertigt, das unter der damaligen

Sammlungsnummer 145 78 registriert war. Während der Auslagerung der Sammlung durch ERWIN STRESEMANN im 2. Weltkrieg wurde des Präparat stark beschädigt (HAFFER 1997). Zuletzt war es in der Ausstellung „ALEXANDER VON HUMBOLDT - Netzwerke des Wissens“ in der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland (15. September 1999 - 9. Januar 2000) in Bonn zu sehen.

## **Zusammenfassung**

Der deutsche Universalgelehrte ALEXANDER VON HUMBOLDT (1769-1859) hatte während seiner Südamerikareise, die ihn in den Jahren 1799 bis 1804 in verschiedene Regionen der Neuen Welt führte, auch mehrfach Begegnungen mit Papageien, überwiegend solchen, die von der indianischen Bevölkerung gehalten wurden. Die wenigen in seinen Tagebüchern überlieferten Beobachtungen und Anekdoten mit diesen Vögeln werden hier wiedergegeben und kurz kommentiert.

## **Summary**

### **ALEXANDER VON HUMBOLDT's encounters with parrots**

The german scientist ALEXANDER VON HUMBOLDT (1769-1859) sometimes saw parrots, especially the large macaws, while travelling through different countries of South America between 1799 and 1804. His few diary notes on this subject are presented and shortly annotated.

## **Literatur**

- FORSHAW, J. M. (1989): Parrots of the World, 3rd ed., London.
- HAFFER, J. (1997): Brief biography of Erwin Stresemann (1889-1972). In: HAFER, J. (1997): 'We must lead the way on new paths'. The Work and Correspondence of HARTERT, STRESEMANN, ERNST MAYR - International Ornithologists. Ornithologen-Briefe des 20. Jahrhunderts. Ökol. Vögel 19: 827-847.
- HUMBOLDT, A. VON (1859/1860): Alexander von Humboldts Reise in die Aequinoctial-Gegenden des neuen Continents, dt. Bearb. von HERMANN HAUFF, 4 Bde., Stuttgart.
- HUMBOLDT, A. VON (1989): Die Wiederentdeckung der neuen Welt, hrsg. von PAUL KANUT SCHÄFER, München.
- HUMBOLDT, A. VON (1997): Studienausgabe. Hrsg. HANNO BECK, 7 Bde., München.
- HUMBOLDT, A. VON (1999): Reise in die Äquinoktial-Gegenden des Neuen Kontinents. Hrsg. OTTMAR ETTE, 2 Bde., Frankfurt und Leipzig.
- LANTERMANN, W. (1984): Aras. Enzyklopädie der Papageien und Sittiche (Bd. 10). Bomlitz.
- LUTHER, D. (1995): Die ausgestorbenen Vögel der Welt. Magdeburg & Heidelberg.
- SCHÄFER, P. K., Hrsg. (1989): Alexander von Humboldt - Die Wiederentdeckung der Neuen Welt. München.

**Anschrift des Verfassers:** Werner Lantermann, Drostenkampstr. 15, D-46147 Oberhausen